Die Eule in der Mainzer Fastnacht

Von Michael Kläger

Seit einigen Jahrzehnten ist die Fernsehsendung „Mainz bleibt Mainz, wie es singt und lacht“ Millionen Zuschauern bekannt und viele unvergessliche Vorträge wurden aus der „Bütt mit der Eule“ gehalten. Warum gerade die Eule der Bütt ihre Gestalt gab und welche Bedeutung die Eule in der Mainzer Fastnacht hat, in welchen Formen und Zusammenhängen sie vorkommt, soll im Folgenden untersucht werden. Im „Mainzer Fastnachts-ABC“ (Schenk 2011: 44) findet sich die folgende Erklärung für das sog. „Eulenfass“:

„Bei vielen Vereinen kommt in den Sitzungen als Bütt ein Eulenfass zum Einsatz, ein aufgeschnittenes Fass, das die Darstellung einer Eule ziert. In der heutigen Narrenwelt gilt die Eule als Symbol der Weisheit, das Eulenfass also als ein Verkündigungsort närrischer Weisheiten. Als Weisheitsvogel war die Eule besonders prädestiniert. Denn wie der Narr als traditionell nachtaktive Spezies hat auch die Eule eine ausgezeichnete Fähigkeit, im Dunkeln zu sehen, steht sie als lichtscheues Wesen in bester närrischer Tradition. In Gestalt der Zwergohreule war sie schon der griechischen Pallas Athene zugeordnet, die Göttin für Weisheit und Kampfstrategien war und als Namensgeberin der griechischen Metropole Athen gilt. [...]“

Neben diesem ornithologisch nicht in allen Teilen widerspruchsfrei hinnehmbaren Zitat („lichtscheu“; Athena's Attribut ist der Steinkauz *Athena noctua* und nicht die Zwergohreule *Otus scops*) stehen als Quellen für die „Eule in der Mainzer Fastnacht“ zur Verfügung die Vereinsnamen, Texte und Abbildungen, z. B. in der Fastnachtszeitung „Narrhalla“, die seit 1841 erscheint und damit fast den gesamten Zeitraum seit der Reform der Fastnacht in Mainz im Jahre 1837 abdeckt. Dazu kommen im gleichen Zeitfenster Liederhefte mit ihren Abbildungen. Von den Hunderten von Mainzer Fastnachtsvereinen und -garden haben einige Bezüge zur Eule im Namen, auf Orden oder Abzeichen. Außerdem gibt es eine rasch wachsende Literatur zur Fastnacht und ihren Symbolen in Mainz. Da die Narren schon früh

Das
verbesserte System
der
Illuminaten
mit allen
seinen Graden und Einrichtungen.
Herausgegeben von
Adam Weishaupt
Herzoglich Sachs. Goth. Hofrath.

Hic situs est Phaeton, currus auriga paterni:
Quem si non tenuit; magnis tamen excidit ausis.
Ovid. Met. B. 2.

Neue und vermehrte Auflage.

Frankfurt und Leipzig,
in der Grattenauerischen Buchhandlung. 1788.

Abb. 1: Weishaupt, A. (Hrsg.; 1788): Das verbesserte System der Illuminaten mit allen seinen Graden und Einrichtungen. - Grattenauerische Buchhandlung Frankfurt, Leipzig. Titelblatt (n. http://freemasonry.bcy.ca/texts/illuminati.html, gemeinfrei, https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=8546484 25.7.2016).

ihre eigenen Symbole zu deuten versuchten, muss auch dies berücksichtigt werden. Mainzer Fastnachtsvereine, die die Eule im Namen tragen, sind der „Carneval Club Mombach ‚Die Eulenspiegel‘ e. V.“ von 1981 und der „Lerchenberger Carneval-Club 1972 e.V. ‚Die Euleköpp‘“. Die „Mainzer Eulenspiegelgarde von 1988 e.V.“ hat vor Kurzem auf der rechten Rheinseite in Kastel eine neue Heimat gefunden – und sich als „Die Wallensteiner 1988 e.V.“ außerdem einen neuen Namen gewählt. In Bissinger's (1965: 105) Zusammenstellung von 347 aufgelösten „karnevalistischen [Mainzer] Vereinigungen“ finden sich nur die „Nachteulen“. Grundsätzlich gilt also: Es existieren nebeneinander Bezüge zwischen der Mainzer Fastnacht und der Eule einerseits und/oder zur Figur des Eulenspiegels andererseits.

Eine Ausstellung zum Thema „Geschichte der Fastnacht in Rheinhessen“ im Mainzer Fastnachtsmuseum (2016) verwies u. a. auf die Illuminaten (eine Geheimgesellschaft, die das Ziel sittlicher Verbesserungen anstrebte) als Vorläufer der Demokratie und geistige Großväter der Karnevalisten und Schlaraffen, bei denen die Eule als Symbol für Weisheit eine Hauptrolle spielte (Abb. 1).[1] Dass die Fastnacht eine christliche aus dem Mittelalter kommende Tradition besitzt, dass die Mainzer Kurfürsten der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts der Aufklärung aufgeschlossen gegenüberstanden und somit vor 1792, vor Ausbruch der gewalttätigen Phase der Französischen Revolution durchaus Reformen einleiteten, ist ebenso dokumentiert und von Bedeutung. In den frühen Vereinsgründungen der Jahre 1837 (Mainzer Ranzengarde von 1837 e.V. [MRG]) und 1838 (Mainzer Carneval-Verein 1838 e.V. [MCV]) und in der Fastnachtszeitung „Narrhalla“ ab 1841 finden sich jedoch gegenläufige Grundströmungen. Das neue städtische Patriziat, in Mainz vorwiegend Großkaufleute wie Johann M. Kertell, der Gründer der Ranzengarde, oder der Lederfabrikant Carl Michel, der Gründungspräsident des MCV, waren daran interessiert, die Fastnacht wieder „salonfähig“ zu machen, was auch im Sinne der neuen Obrigkeit in Darmstadt war. Im Gegensatz dazu kämpften Redakteure der „Narrhalla“ (wie Ludwig Kalisch) gegen Zensur und Spießigkeit (seinerzeit mit „Philistertum“ bezeichnet). Von Anfang an dabei ist Eulenspiegel, wie das Titelblatt der ersten Ausgabe 1841 zeigt (Abb. 2). Dieser Schelm ist das Gegenbild zum grimmig dreinschauenden Soldaten, zu dem ein halbes Pferd gehört (eine Anspielung auf die Geschichten des „Baron Münchhausen“?), während sich Eulenspiegel auf eigenen Füßen frei bewegt. Im Prolog des sog. Pritschenmeisters wird dieser herbeige-

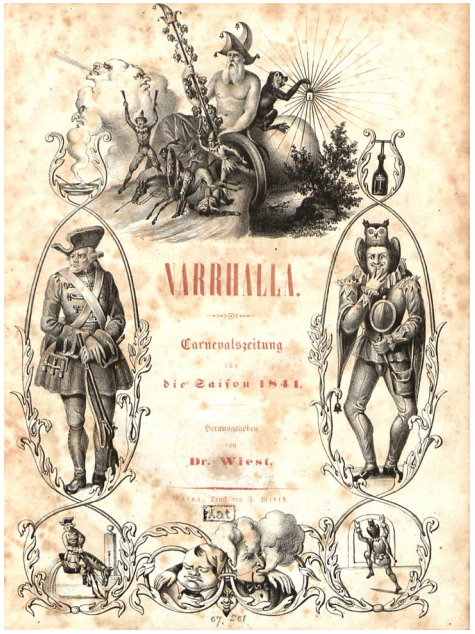

Abb. 2: Narrhalla, Carnevalszeitung für die Saison 1841 (1): Titelblatt.

[1] Agethen, M. (1987): Geheimbund und Utopie. Illuminaten, Freimaurer und deutsche Spätaufklärung. - Oldenbourg München: 150; Benz, W. (Hrsg.; 2012): Handbuch des Antisemitismus 03: Organisationen, Institutionen, Bewegungen. - de Gruyter Berlin: 323 (beide zit. n. https://de.wikipedia.org/wiki/Illuminatenorden 01.07.2016); Kohnert, M. (2003): Was ist eigentlich Schlaraffia? - Kauzbrief 11 (15): 42-46.

rufen, um die Vasallen des „Königs Carneval“ (häufiger „Prinz Carneval“ oder „Held Carneval“) zu inspirieren (Narrhalla, Carnevalszeitung für die Saison 1841: 4):

„Und nun ruf‘ ich euch vor allen beizustehn mir allzumal,
Ihr, die würdigsten Vasallen unsers Königs Carneval!
Ihr, die Stützen aller Narrheit, die sich nur in Deutschland findet,
Wenn es einmal aus der Starrheit seinen steifen Nacken windet;
Ei so komm doch, Eulenspiegel! Steig‘ aus dem Versteck herauf,
Drücke deiner Schalkheit Siegel selbst gefurchten Stirnen auf,
Treibe wieder deine Schwänke wie vor Zeiten unverdrossen,
Uebe wieder deine Ränke, deine unschätzbaren Possen;
Unsre superklugen Köpfe führe pfiffig hinters Licht,
Sage jedem unsrer Tröpfe derb die Wahrheit ins Gesicht;
Zeige jedem seinen Sparren, biete jedem keck die Spitze,
Und verhilf dem Chor der Narren zu gefundem Mutterwitze!“

Eulenspiegel gilt als der ränkeschmiedende Possenreißer. Zugespitzt könnte man formulieren: Am Anfang der reformierten Mainzer Fastnacht steht Eulenspiegel – die Eule bestenfalls als Beizeichen.

In der sog. „Genealogie“ (des Carnevals) werden zwar Hanswurst, Jocus, Comus und Momus genannt, nicht aber Eulenspiegel. Allerdings fällt Hanswurst auf als „Inhaber der großen und elf jungen Eulen“, was bis Redaktionsschluss nicht näher recherchierbar war (a.a.O., 6. Lieferung: 95f). Und in einem Gedicht, in dem verschiedene Repräsentanten des Witzes und der Satire zu Wort kommen, ist Eulenspiegel wiederum mit zwei Beiträgen dabei als derjenige, der Gift und Galle sprüht, der dem Prahler den Spiegel vorhält (a.a.O.: 4. Lieferung: 51f):

„Eulenspiegel.
Ei, ei, der Kerl ist ungalant,
Hätt‘ ich ihn in der Kralle!
So‘n Lügenmaul-Repräsentant
Sieht aus wie Gift und Galle.
Er weist mir den Perrückenschopf [!],
Der gute, alte Tropf, Tropf, Tropf,
Seitwärts die Blicke starren, –
Was gilt‘s, ihm kommt der Sparren!
Eulenspiegel.
So wollt‘ ich, dass der Schlimme
Auf einem Strohhalm fein,
Mit durst‘ger Kehle klimme
Zum vollen Mond hinein!
Der vornehm alte Prahler,
Der windige Bezahler – –
Doch still, Ohr=Eulelein,
Guck‘ in den Spiegel ´nein!“

Der mit Symbolen dargestellte Namenszug „Narrhalla“ im Jahrgang 1843 zeigt zwei Eulen, die den Buchstaben „H“ bilden (a.a.O.: 1843, 1. Lieferung: 17; s. Abb. 3). Die Eule allein (nicht Till Eulenspiegel) beansprucht die Klugheit, die den Regierenden fehlt. Die republikanischen Redakteure und Grafiker ärgerten dadurch die Zensurbehörde

Abb. 3: Narrhalla, Carnevalszeitung für die Saison. 1843, 1. Lieferung: 17.

und die Obrigkeit, die bei der Genehmigung der Vereinsstatuten 1838 des neuen MCV zunächst keine Schwierigkeiten gemacht hatte. Redakteur Kalisch bekam den Zorn der Zensur nach einem Spottgedicht auf den bayerischen König Ludwig I. zu spüren, nachdem sich die Mainzer Schriftstellerin Kathinka Zitz bei der Regierung in Darmstadt beschwert hatte. Teile des Jahrgangs 1844 der „Narrhalla“ durften deshalb nicht erscheinen.

Die Gründungsphase der Mainzer Fastnacht endet 1848 im 11. Jahr, der MCV tagt nicht mehr in jedem Jahr, die „Narrhalla“ erscheint 1849-56 nicht mehr, auf den 9. Umzug am Fastnachtsmontag 1846 folgt der 10. erst 1856. In den sieben Jahrgängen der „Narrhalla“ 1857-1863 verschwindet die Eule. Der Narr bekommt ein eigenes Gesicht, er löst sich von seinen schelmischen Ahnen, wie dem Eulenspiegel.

Auf einem Liederheft im Jahr 1886 ziert eine Eule das Titelblatt (Abb. 4). Im Hintergrund

Abb. 4: Mainzer Carneval-Verein 1838 e.V. (MCV; Hrsg.; 1886): Lieder zur Letzten [!] Generalversammlung. Titelblatt.

erkennt man die Silhouette von Mainz, im Vordergrund steht links „Prinz Carneval der 49te“. Daneben kehrt ein Narr die Blätter mit den Gesetzesvorhaben des Jahres zur Seite und in der rechten Ecke zusammen mit dem Carnevals-Wappen, zwei Masken, der Marotte, der Narrenkappe und der Lyra findet sich auch eine Eule mit ausgebreiteten Flügeln und Federbüscheln am Oberkopf (Uhu *Bubo bubo*?). Die Eule hat 50 Jahre nach Gründung des MCV den Eulenspiegel in der närrischen Symbolik in die zweite Reihe verdrängt.

1888-1913 tauchen Eulen bzw. speziell Uhus fast in jedem Jahr auf Orden des MCV auf, das sind die Jahre zwischen dem 50-jährigen und dem 75-jährigen Vereinsjubiläum: 1888 flankieren zwei Eulen einen Narren (Abb. 5), 1894 steht die Eule allein nach vorne gerichtet mit ausgebreiteten Flügeln im Zentrum (Abb. 6).

Eine noch nicht genau datierte Postkarte aus den 1930er Jahren zeigt das Bild eines Motiv-

Abb. 5: Orden des MCV, 1888 (Archiv des MCV; Scan: M. Kläger).

Abb. 6: Orden des MCV, 1894 (Archiv des MCV; Scan: M. Kläger).

Abb. 7: Postkarte 1930er Jahre, Vorderseite (Archiv des MCV, Sign. Dig.RoMo193).

Abb. 8: Carneval Club Mombach „Die Eulenspiegel" e. V., Liederheft 2015, Titelblatt (Mainzer Fastnachtsarchiv, Schriftgut, Kasten).

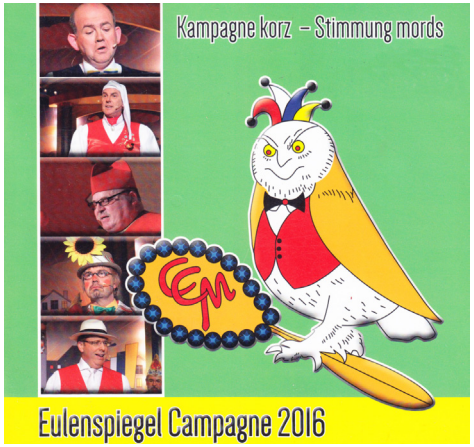

Abb. 9: Carneval Club Mombach „Die Eulenspiegel" e. V., Liederheft 2016, Titelblatt (Mainzer Fastnachtsarchiv, Schriftgut, Kasten).

wagens, auf dem eine Eulenbütt zu erkennen ist (Abb. 7).

Die beiden Liederhefte von 2015 und 2016 des „Carneval Club Mombach ‚Die Eulenspiegel' e. V." zeigen nicht mehr die Figur des Eulenspiegels, sondern jeweils Eulendarstellungen zusammen mit einem Spiegel (Abb. 8 und 9). Wenn am Anfang vor fast 180 Jahren dieser Eulenspiegel als Symbolfigur für den Schelm stand, haben sich die Eule und der Spiegel zwar so weiterentwickelt, dass sie zusammen vorkommen, aber sich jeweils selbständig gemacht haben. Der ursprüngliche Bezug tritt in den Hintergrund oder geht gar zeitweise ganz verloren.

Am Mainzer Fastnachtsbrunnen von 1966 war dies noch anders. Hier gibt es zwei verschiedene Eulendarstellungen: Eulenspiegel sitzt auf einer Eule und hält einen Spiegel in der Hand (Abb. 10a) sowie eine einzelne Eule (Abb. 10b) auf der gegenüberliegenden Südseite des Brunnens. Die derbe Herleitung des Namens „Eulenspiegel" aus dem Mittelniederdeutschen „ulen" für „wischen" und „spegel" für „Gesäß", die auf das Götz-Zitat hinausläuft, lässt sich in der Mainzer Fastnacht kaum nachweisen.

Am Anfang steht der weise Narr Eulenspiegel, der seinen Zeitgenossen an Geist und Verstand überlegen ist und ihnen den Spiegel vorhält. Heute dominiert die Eule als Symbol der Weisheit, die bereits im antiken Athen durch den Steinkauz verbildlicht wurde. Allerdings trägt die „Eulenbütt" heute die Gestalt eines Uhus, den Vogel, den auch die Schlaraffen verehren.

Immer mehr Redner halten ihre Vorträge jedoch nicht mehr aus der Bütt. Dagegen hat die Bütt in Eulenform in den Sitzungen des „Mombacher Carneval-Verein 1886 e.V. – Die Bohnebeitel" stets ihre zentrale Rolle bewahrt. Die inhaltliche Entwicklung hin zum Kabarettistischen wird auf diese Weise auch erkennbar am Einsatz von verschiedenen Requisiten. So spricht z. B. der „Bote vom Bundestag" von einem Pult mit Bundesadler und den Nationalfarben. Lars Reichow als „Anchorman" tritt auf wie ein Nachrichtensprecher oder Moderator vor einer Studiowand.

Die Glanzzeit der Eulenbütt ist eng mit der Symbolfigur des MCV, dem „Bajazz", verbunden (Abb. 11) und dessen Auftreten insbesondere in den ersten 20 Jahren der Fernsehfastnacht 1955-75.[2] Warum gerade Eulen in Büttenform, als Attribute von Till Eulenspiegel in den verschiedenen Druckwerken, als Namensgeber oder auf Orden auftauch(t)en, wird durch ihren unumstrittenen Platz neben dem Bajazz, dem Possenreißer, in der Mainzer Fastnacht deutlich: Die Vereinigung von Schelm, Schalk, Spaßvogel einerseits mit dem wortgewaltigen und oftmals sarkastischen Witz gepaart mit Wissen, Schläue, Klugheit andererseits begründet wie selbstverständlich die „Verwendung" der Eule bzw. des Uhus als Symbol der Weisheit.

[2] Vgl. Bajazzo: Possenreißer, Spaßmacher, komische Figur (im italienischen Theater); http://www.duden.de/rechtschreibung/Bajazzo 03.07.2016.

Abb. 10a: Fastnachtsbrunnen, Nordseite (Ausschnitt), Schillerplatz, Mainz (Foto: K. Mayer).

Abb. 10b: Fastnachtsbrunnen, Südseite (Ausschnitt), Schillerplatz, Mainz (Foto: M. Kläger).

Abb. 11: Einer der bekanntesten Büttenredner, Dr. Willi Scheu, in der Eulenbütt als „Bajazz", 1963 (Archiv des MCV; Fotograf unbekannt).

Dr. Michael Kläger
M.Klaeger.Mainz@gmx.de

Literatur

Bissinger, F. (1965): Mainzer Erinnerungen. - Rheingold Mainz.
Schenk, G. (2011): Mainzer Fastnachts-ABC. Fakten – Legenden – Anekdoten. - Leinpfad Ingelheim.